

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 9

Diez, Dienstag den 12. Januar 1915

21. Jahrgang

Teuerung in England.

Kopenhagen, 11. Jan. Berlingste Tidende erfährt aus London, die starke Steigerung der Weizenpreise erzeuge in England großes Aufsehen. Man verlangt vielfach eine Vermittlung der Regierung, zweitens eine Untersuchung der Ursachen der Preissteigerung und die Verhinderung einer weiteren Steigerung. Die Hauptgründe der Preissteigerung werden in der Aufregung der amerikanischen Weizenbörsen und der beispiellosen Erhöhung der Frachtsätze erblickt. Man fordert, daß die Regierung Mittel finde, um die Frachten zu krabzubringen und verlangt die Indienststellung der beschlagnahmten deutschen Schiffe zur Erleichterung der überlasteten Tonnage. Die Reeder müßten verhindert werden, sich ungerechtfertigterweise auf Kosten des Landes zu bereichern. Die Regierung wird demnächst eine ministerielle Untersuchung der einschlägigen Verhältnisse einleiten.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

W. L. V. Großes Hauptquartier, 11. Jan. Vormittags. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:
In Gegend von Neuport, Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.
Ein französischer Angriff bei La Boisselles nordöstlich Albert scheiterte gänzlich.
Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an.
In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt.
Westlich Verthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.
In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.
Im Oberelsaß herrscht im allgemeinen Ruhe.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert.
Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.
Oberste Heeresleitung.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Deutsche Luftstreitkräfte über Dover?

London, 12. Jan. Daily Chronicle meldet: Am 11. Januar überflog ein Luftschiff, aus dem Innern Belgiens über Dünkirchen kommend, nebst 3 Flugzeugen in großer Höhe Calais in der Richtung auf Dover. Die Geschütze in Calais wurden sofort in Stellung gebracht, um zu schaden.

Von der flandrischen Küste.

Berlin, 12. Jan. Wie der Tgl. Abfch. gemeldet wird, ist gestern in der Bucht von Seebrügge eine heftige Kanonade stattgefunden. Nach einem Bericht aus Kreisen der Bevölkerung wären erneut englische Kriegsschiffe vor Seebrügge erschienen, um den Hafen zu bombardieren. Nach anderen Meldungen handelt es sich um Schießversuche neu angekommener Küstengeschütze.

Frauchliebe.

Erzählung von Maria Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

7) Cäcilie zuckte zusammen: Heute zehn Jahre und fünf und fünfzig — Ein dunkler Schleier wollte sich über ihre Augen legen. Sie möchte anrufen: „Sprich nicht weiter, arme Mutter, — ich will es nicht hören —“ und noch sagt sie, wie aus zwingendem fremden Willen heraus: „Sprachen Sie weiter — weiter!“
Die Frau steht auf das Grab nieder, auf dem sich die Eltern und roten Rosen freundlich von dem dunklen Eisen abheben; beinahe wie zu sich selbst sprechend fährt sie fort, sie — eintönig —
„Heute vor zehn Jahren kam ich hierher, ich wollte meine Mutter wiedersehen, die ich schon ein ganzes Jahr entbehrt hatte.“
Mein Mann war Gärtner. Einige Meilen von hier ten wir ein kleines Grundstück. Wir mußten tüchtig arbeiten, aber wir kamen doch auch ein bißchen vorwärts. Seine Kinder gediehen auch, — ach, ich war ganz zufrieden. Da lehrte der Tod bei uns ein — drei Kinder nahm er in einer Woche — es herrschte im Dorf gar arg Phthisis. Nun blieb uns bloß die Älteste, die Anna, die mir zwölf Jahre alt war.
Ich schrie und weinte, doch meine Kinder wurden doch nicht wieder lebendig.
Da schenkte uns der Himmel noch ein kleines Mädchen und wurde mein Augentrost, mein Abgott. Maria nannten sie, denn ich dachte bei mir, sie soll einmal „das Beste“ erwähnt haben, wie's in der Bibel steht. — „Ich glaub', hab' mich verlobt, daß ich das Kind so bevorzuge, er es war schon wie ein Engel und zärtlich und anscheinend, sehen Sie die Frau an, das ist ihr Ebenbild, nur die Augen nicht — Marias Augen waren wie brauner Samt, zu bläuliche sie freilich, wie das schönste Mädchen in unserm Ort. Alle Menschen liebten sie, bloß die eigene Schwester nicht, die gönnte ihr nicht die Augen im Kopf, wie man so, desto mehr Liebe bot ich ihr aber.“

Vor Warschau.

Budapest, 12. Jan. Uz-Est veröffentlicht eine Mitteilung aus dem Hauptquartier in Polen von ihrem Vertreter. Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, sind aber trotzdem genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Sie nehmen schon vorbereitete Stellungen ein, daher ist die Verfolgung ziemlich schwierig. Die Deutschen haben die Oberhand, nur geht das Vorrücken auf Warschau langsam. Der politische Erfolg der Einnahme Warschaws würde nicht im Verhältnis zu den Opfern stehen, die ein Sturm kosten würde.

Russische Lügen.

Berlin, 12. Jan. Nach Eintritt der Türkei in den Krieg an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist es nicht zu verwundern, daß die Dreiverbandszeitungen nun auch den Sultan sterbenskrank werden lassen. Die Berichte sind mit allen möglichen lägenhaften Einzelheiten ausgeschmückt. Ein russisches Blatt, das einen derartigen Lügenbericht bringt, schreibt dazu, die Leser möchten dem sicher kommenden Dementi keinen Glauben schenken.

Aus Rußland.

Stockholm, 12. Jan. Das Wohnhaus Leo Tolstois in Jasnaja Poljana wurde auf geheimnisvolle Weise eingegeschert. Tolstois Witwe wird der Teilnahme an revolutionären Umtrieben bezichtigt; doch liegen keine Beweise vor.

Amerikanische Dumm-Geschosse.

Die New Yorker Staatszeitung vom 13. Dez. veröffentlicht den folgenden Artikel, der für sich selbst spricht:
Der Protest des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff gegen die Lieferung amerikanischer „Mushroom“-Kugeln an die englische Armee, welcher Anfangs der Woche dem Staatsdepartement zu Washington zugestellt worden war, ist bis jetzt anscheinend unbeachtet geblieben. Der Botschafter hatte in seinem Memorandum erklärt, es sei aus verlässlicher Quelle festgestellt worden, daß acht Millionen solcher Patronen in Bridgeport angefertigt und nach Kanada abgeliefert wurden, um von der englischen Armee verwertet zu werden. Der Er-

zählt er mir — Maria wußte es schon — sein Vater wünsche ihn mit einem reichen, vornehmen Fräulein zu verheiraten; er wolle ihm nicht direkt entgegenreten, um es nicht zu einem völligen Bruch kommen zu lassen. Nun würde er scheinbar auf seinen Wunsch eingehen, doch sich dem jungen Mädchen anvertrauen, das wäre edel und gut; sie leumten sich schon lange und liebten sich wie Bruder und Schwester.“
Die alte Frau brach plötzlich ab. Cäcilie war von ihrem Sitz herabgeglitten, ihr Kopf lehnte an dem Knie der Frau, während ein heftiges Schluchzen ihren Körper erbeben machte. „Nicht weiter — nicht weiter!“ flammelte sie. Dann sich gewaltig bewingend, hob sie ein wenig den Kopf und während ihr Blick fast schon das Kind streifte, das mit großen, erschreckten Augen herüberstarrte, flüsterte sie erregt: „Nicht wahr? Er kam nicht mehr wieder, er ist verunglückt — noch in jener Nacht — — und — und — großer Gott — sein Kind —“
Mit angstvoll fragenden Augen schaute sie zu der Frau auf, die wie erstarrt dastand.
„Sie wissen? — Herrgott, ich hab' doch keinen Namen genannt. Ich hatt's ja meiner Tochter zugeschworen. Niemand sollte es wissen. Er war tot, da sollte auch keiner seinen Namen verunglimpfen dürfen, seine Ehre nicht angetastet werden. Sie dachte ja bloß an ihn. — Ich konnt' ihr keinen Vorwurf machen; denn sie hat ihn mehr geliebt, wie sich selbst!“
Und wie hat sie gelitten und gebüßt, der Schlag war zu groß, er kam zu plötzlich. Ach, wenn ich dran denke, wie sie sich zuerst härmte, als er nicht mehr kam und wie wir uns heimlich erkundigten und das Schreckliche erfahren, da fürchtete ich, sie würde den Verstand verlieren.
(Schluß folgt.)

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

finder dieser scheußlichen Nordkugel, Frank D. Hoagland, zugleich Leiter der Fabrik in Bridgeport, hat zugegeben, daß diese Kugeln „für Sportzwecke“ fabriziert werden, aber er hat es abgelehnt, sich darüber zu äußern, ob solche Geschosse an die englische Armee geliefert worden seien, und ebensowenig konnte man von ihm erfahren, wie viele dieser Geschosse seit Beginn des Krieges hergestellt worden sind. Ob nun das Washingtoner Staatsdepartement die Angelegenheit in die Hand genommen hat, erhellt nicht; man beobachtet dort diskretes Stillschweigen. In der amerikanischen Presse sucht man vergeblich nach einem Aufschrei des Entsetzens über diese Entlarvung des „moralischen“ Großbritanniens. Nur im Bundesenat regt sich langsam das öffentliche Gewissen; Senator Wells von Kalifornien fordert die Einstellung aller Lieferungen von Konterbande an die kriegführenden Mächte Europas. Es ist wahrlich eine bezeichnende Illustration zu der von Washington offiziell proklamierten „unparteilichen Neutralität“, zu dem Gejammer über die von Deutschland gebrochene Neutralität Belgiens, zu dem mit frommem Augenaufschlag kundgegebenen Abscheu gegen den „Militarismus Deutschlands“, daß unter dem Deckmantel heuchlerischer Worte das grauenhafteste Mordinstrument, welches die moderne Welt kennt, hierzulande fabriziert wird, um den britischen „Vorkämpfern der Zivilisation“ in die Hände geschmuggelt zu werden. Das Vorgehen Englands ist die Schmach des 20. Jahrhunderts! Und gerade die Vereinigten Staaten müssen es sein, welche dem hinterlistigen Briten die bestialische Waffe zur Verfügung stellen! Wird man in Washington nun endlich sehend werden? Ist es nicht höchste Zeit, dem Puppenspiel des Staatsdepartements ein Ende zu machen, und die Administration von dem Gängelbunde englischer Diplomatie zu lösen? Präsident Wilson bürdet sich eine enorme Verantwortlichkeit auf, wenn er diesen Dingen untätig zuschaut. Als Oberhaupt der größten neutralen Nation muß der Präsident energische Schritte tun, um nichtswürdigen Praktiken, welche aller Zivilisation Hohn sprechen, prompt ein Ende zu bereiten. Dies steht in seiner Macht; er braucht nur zu zeigen, daß er gewillt ist, seine Macht in Tat umzusetzen.

Verräter Weill.

W. L. B. Berlin, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Das Mitglied des Reichstages Dr. Georg Weill aus Straßburg ist nach dem Bekanntwerden seines Briefes, aus dem hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, gemäß § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Beschluß des Ministeriums in Elbsaß-Lothringen vom 3. Januar 1915 seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden. Dr. Weill hat damit aufgehört, Deutscher zu sein und zugleich die Wahlberechtigung zum Reichstage verloren. Hiervon hat der Stellvertreter des Reichsfanzlers dem Präsidenten des Reichstages mit dem Anheimstellen der weiteren Veranlassung Mitteilung gemacht.

Aus Frankreich.

W. L. B. Paris, 10. Jan. (Nichtamtlich.) In einem Artikel über die Entwicklung des Krieges schreibt der Temps: Der Krieg hat einen Charakter angenommen, den man nicht erwartet habe. Man müsse jetzt mit einem Abnutzungskrieg rechnen und deshalb die gefährliche Ungeduld vermeiden. Deutschland könne trotz großer Menschenverluste noch viele Reserven aufstellen. Die Verbündeten könnten den Sieg nur um den Preis härtester Opfer erringen. Deutschland sei noch nicht am Ende. Die großen Schwierigkeiten würden im Frühjahr beginnen, namentlich wenn die Neutralen hart blieben. Den Krieg, den Frankreich augenblicklich führe, sei eine harte Prüfung. Die Ungeduld wünsche eine Beschleunigung der Operationen, aber es sei Geduld nötig.

Basel, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Nationalzeitung aus Paris weist Georges Herbe im Guerre sociale auf den schweren Mißstand hin, welchen auch andere französische Blätter schon rügten, daß Territorialtruppen von 40 bis 44 Jahren schon monatelang ohne Pause und Erholung in den Schützengräben kämpfen, während Tausende von jungen Leuten in den Depots liegen und auch die Drückbergerei vieler Soldaten nicht aufhören will.

Frankreich und die Neutralen.

Frankfurt a. M., 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht folgende Zuschrift: Wie sehr in diesem Kriege jede Rücksicht auf die Neutralen aufgehört hat, zeigt die Ausweisung einer ganzen Anzahl von schweizer Bürgern aus dem französischen Kolonien Cochinchina und Tonkin, den Ländern, die Japan als Entgelt für eine eventuelle Hilfe angeboten werden sollen. Das einzige Verbrechen dieser schweizer Herren ist, daß sie an Geschäften, die als deutsch gelten, beteiligt oder in ihnen angestellt sind. Wie verlautet, hat sich die schweizerische Bundesbehörde durch ihren Gesandten in dieser Hinsicht an die französische Regierung gewandt.

100000 Tonnen Konterbande.

London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet aus Algier vom 7. Januar: Die Konterbande, die bisher von den britischen Behörden in Gibraltar beschlagnahmt wurde, wird auf 100000 Tonnen geschätzt.

Die englischen Schifanen.

W. L. B. Kopenhagen, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Die nordische Schiffsreederei-Vereinigung hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die neuen englischen Konterbandebestimmungen in höchstem Maße der Schifffahrt Schwierigkeiten machen. Prä-

tisch gesprochen: Es ist den Reedern ganz unmöglich, zu kontrollieren, ob ein Schiff oder eine Ware konfisziert worden ist oder nicht, da man nicht kontrollieren kann, wie sich die Bestimmungen während der Reise ändern. Die englischen Behörden machen derartige Schwierigkeiten und lassen alles so unklar und unsicher, daß man mit dem Risiko rechnen muß, selbst wenn das Schiff nicht für eine gute Preise erklärt wird, daß eine große Verzögerung eintritt. Die Vereinigung rät daher, daß die Reedereien den Zeitbefrachtern eine Mitteilung mitgeben, daß das Schiff nur mit gesetzlich freier Ware zu freier Fahrt beladen wird, damit die Zeitbefrachter hieraus eine Regressforderung herleiten können, wenn das Schiff trotzdem angehalten wird.

Englische Schurkerei.

Der Lokalanzeiger meldet aus Frankfurt a. M.: Wie man der Frankfurter Zeitung mitteilt, sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen von dem Dampfer Potsdam nunmehr auf das englische Schiff Canada gebracht worden. Das Schiff liegt bei der Hafenstadt Ryde auf der Insel Wight 20 Minuten Fahrt bis Portsmouth. Vermutlich soll das mit deutschen Gefangenen beladene Schiff dazu dienen, einen etwaigen deutschen Angriff auf Portsmouth abzuwehren oder zu stören.

Das englische Oberhaus und der Krieg.

W. L. B. London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Oberhaus. Lord Lucas erklärte namens der Regierung, daß es streng vermieden werden müsse, bei Besprechungen von militärischen Vorbereitungen Zahlen zu erwähnen. Wenn England wüßte, wieviel Mann in Deutschland aufgestellt und ausgebildet werden, so wäre das für die Verbündeten von der größten Bedeutung. Ebenso könnte schon die Angabe einer einzigen Zahl für Deutschland Wert besitzen. Alles, was gesagt werden könne, sei, daß das Kriegssamt trachte, die Ausrüstung mit der Rekrutierung im Einklang zu erhalten. Das geschehe gegenwärtig, und um mit der beschleunigten Rekrutierung Schritt zu halten, mache das Kriegssamt enorme Anstrengungen, um für Ausrüstungsgegenstände zu sorgen. Die hierfür geschaffene Organisation gelwinne schnell an Umfang. Der Einwand, daß Churchill habe nur in seinen Rekrutierungsreden gesagt, daß, wenn die nötige Zahl von Menschen aufgebracht werden könnte, 25 Armeekorps aufgestellt werden sollten; er habe damit einen Wunsch ausgedrückt. Lord Selborne sagte: Deutschland hat gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmachine besitzt, über die jemals eine Nation verfügt hat. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und schwierig; das sollten die Engländer voll einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und des einheitlichen Kommandos. Deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige und dauernde strategische Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen, sowohl auf politischem als auch auf militärischem Gebiete. Wenn das freiwillige Rekrutierungssystem nicht genug Menschen liefert, müssen wir zur allgemeinen Wehrpflicht schreiten. Dieser Fall muß entsprechend früh vorbereitet werden, damit nicht ein nationales Chaos eintritt. Der Lordkanzler sagte, die Aufgabe Englands in diesem Kriege bedeute sich nicht ganz mit der der Verbündeten. England müsse vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es sei mit verhältnismäßig geringen Verlusten im Stande gewesen, seine Vorherrschaft zu erhalten. Der Armeebefehl werde mit einer Geschwindigkeit hergestellt, die noch vor kurzem unerreicht gewesen sei. Das gelte sowohl von den Explosivstoffen wie von den Geschossen und Gewehren. Die größte Wohltat des Krieges sei, daß er England seine Mängel einsehen gelehrt habe. Eine enge Fühlungnahme zwischen den Oberkommandierenden der verbündeten Länder sei unmöglich, die Stäbe seien jedoch in Fühlung und die Oberkommandierenden über die einzelnen Operationspläne unterrichtet. Es würden alle Anstrengungen gemacht, ohne Rücksicht auf die Kosten, den Deutschen eine der 42 Zentimeter-Mörsern gleichwertige Waffe gegenüberzustellen.

England und Amerika.

London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Washington: Die verschiedenen amtlichen Mitteilungen über den Fortgang der Verhandlungen wurden ausgezeichnet ausgenommen. Die interessanteste dieser Mitteilungen ist, daß die englische und die amerikanische Regierung zu verstehen gaben, daß das von Holland und Italien erlassene Ausfuhrverbot für verschiedene Artikel als ausreichend zu betrachten sei, um es England zu ermöglichen, die Anlässe für Erschwerung des amerikanischen Handels mit diesen Ländern auf ein Minimum zu beschränken. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Wiederholung der Versicherung, daß die Einfuhr von Rautschuk aus britischen Kolonien und von Wolle aus Italien nach Amerika bald zugelassen werden soll, in Berücksichtigung des Versprechens Australiens, daß Deutschland aus diesem Handel keinen Nutzen ziehen kann. Ferner wird Freude darüber bezeugt, daß der Dampfer Denver so schnell freigegeben wurde, falls er wirklich bereits angehalten war.

Die Russen vor Przemyśl.

W. L. B. Budapest, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des H. St. Franz Molnar, berichtet aus dem Hauptquartier: Hier wird die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der russischen Soldaten immer größer wird, welche durch die Maschinengewehre ihre eigenen Truppen verletzten oder auf höheren Befehl gefesselt vom Kriegsschauplatz in das innere Rußland verschickt werden. Der bemerkenswertere Fall ereignete sich vor Przemyśl. Die russischen Soldaten stehen noch immer unter dem Eindruck,

daß bei der ersten Belagerung dieser Stadt viele Tausend im Sturm gegen Przemyśl den Tod gefunden haben. Gefangene Russen erklärten, daß unter den Russen die über raschendsten Gerüchte von der Wirkung der 30,5 Zentimeter-Mörser und um Przemyśl angelegten Minen verbreitet sind. In der Belagerungsarmee ist das Gefühl verbreitet, daß die Soldaten, die zum Sturm kommandiert werden, dem sicheren Tode entgegengehen. So konnte geschehen, daß ganze Truppenteile jüngst den Ort Horjam verweigerten, sodaß sie auf besonderen Militärzügen nach Lemberg transportiert werden mußten. Damit soll nicht gesagt werden, daß es die russischen Soldaten im allgemeinen an Mut fehlen lassen. Wie es scheint, ist die erwähnte Erscheinung darauf zurückzuführen, daß nunmehr nicht entsprechend ausgebildete Mannschaften verwendet werden, was den Mangel an Offenheitsgeist, der vielfach an russischen Soldaten beobachtet wird, stärker hervortreten läßt.

Aus Rußland.

W. L. B. Kopenhagen, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Rußkij Wedomosti vom 1. Januar bespricht in einer Leitartikel die Bemühungen der russischen Kaufmannschaft, den deutschen wirtschaftlichen Einfluß in Rußland zu beseitigen, wie folgt: Die durch den Krieg hervorgerufenen, rein durch politische Zwecke bedingten Maßregeln gegen die Untertanen der mit uns kriegführenden Mächte haben in einigen Kreisen unserer Gesellschaft große, aber wenig begründete Hoffnungen erweckt, daß es möglich sein werde, mit Hilfe von Zwangsmaßregeln Rußland von der wirtschaftlichen Bergewaltung durch die Deutschen zu befreien und auf den Trümmern des deutschen Handels das Gebäude unseres wirtschaftlichen Wohlstandes aufzubauen. Wenn es uns auch durch den Krieg gelingen würde, die Deutschen physisch aus der ihnen eingenommenen wirtschaftlichen Position zu verdrängen, dann würden an die Stelle der Deutschen die Franzosen, Engländer, Schweden und Belgier kommen. Wenn wir mit ohnmächtigen Klagen über irgendwelche Bergewaltigung überschüttet werden. Die Zeit wünscht im Innern Reformen für Rußland namentlich die Aufhebung der Rechtsungleichheit unter den Nationalitäten und Gläubensbekenntnissen. Man baue auf Sand, wenn man hoffe, durch äußere Zwangsmaßregeln die wirtschaftliche Befreiung Rußlands zu erreichen.

W. L. B. Kopenhagen, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Zeitung Rietsch veröffentlicht eine Mitteilung über einen Runderlaß des russischen Ministers der Innern wegen der Behandlung des Eigentums in Rußland verstorbener Staatsangehöriger Deutschlands und Österreich-Ungarns. Es soll das Eigentum in Rußland unter dem Schutz der gesetzlich zuständigen russischen Behörden verbleiben und nicht an die Konsuln abgeliefert werden. Die Provinzverwalter sind nicht verpflichtet, die Minister des Äußern oder den Konsuln der fremden Mächte von dem Ableben der deutschen oder österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen Kenntnis zu geben oder das Ministerium des Äußern mit Urkunden über solche Todesfälle oder Einzelheiten über den Nachlaß zu bedienen.

Aus Spanien.

W. L. B. Paris, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der Eclair meldet aus Madrid: Der Ministerrat ist gestern im Königspalast zusammengetreten. Ministerpräsident Dato gab eine Darlegung der wirtschaftlichen Lage, der zufolge die Einnahmen 1343 Millionen, die Ausgaben 1430 Millionen Pesetas betragen. Unter Berücksichtigung von 70 Millionen ausgegebenen Schatzscheinen dürfte das Defizit 100 Millionen Pesetas betragen.

Serbien und die mazedonischen Bulgaren.

W. L. B. Sofia, 9. Jan. (Meldung der Agence Bulgare.) Das Komitee der mazedonischen Einwanderer veröffentlicht eine Erklärung, in der heißt: Während der größte Teil der bulgarischen Bevölkerung die serbische Regierung gutwillig die Rückerstattung der geraubten mazedonischen Gebiete zugestehen werde, Ange König Peter im Vertrag von 1912 als bulgarisch anerkannt hat, hat sein Sohn, der tatsächliche Herrscher Serbiens, seiner Proklamation vom 17. Dezember allen Hoffnungen in denen man sich naiverweise wiegte, entschieden ein Ende gesetzt. Nach dieser Proklamation ist Serbien entschlossen, seine mazedonische Beute von der Bregalnica bis Monastir zu behalten. Wir mazedonischen Bulgaren wußten, daß wir können aber auch die in der Proklamation enthaltene große Fälschung, daß die Mazedonier heldenmütig und liebe für das serbische Vaterland besetzt, gegen Österreich-Ungarn kämpften, nicht mit Stillschweigen übergehen. Zwar sind die unterjochten Mazedonier, die mit einem scheußlichen Gewaltmaßregeln gezwungen wurden, an der Seite ihrer Unterdrücker zu kämpfen, jeder Menschlichkeit beraubt, den Prinzen Alexander Lügen zu strafen, aber wir in das bulgarische Königreich Eingewanderte protestieren mit um so größerer Erbitterung gegen diese Ausnützung der unglücklichen Lage unserer vom Schicksal heimgeführten Stammesgenossen. Die Hinmordung männlichen Bevölkerung Mazedoniens, die, obwohl sich die helligsten Gefühle dagegen sträubten, in den vorderen Reihen der serbischen Truppen dem Feuer ausgesetzt worden sind, hat den Haß gegen die Unterdrücker der Slaven Mazedoniens derart angefaßt, daß die Mazedonier ihr Vertrauen und ihre Hoffnungen einzig aus dem Gedanken schöpfen, daß sie am Vorabend der blutigen Abrechnung und der Befreiung stehen.

Zeichnung freiwilliger Beiträge wird in diesen Tagen wieder in Umlauf gesetzt werden, für die der Verein auf freundliche Aufnahme hofft.

Der Kameradschaftliche Verein hielt Samstagabend bei dem Kameraden Jakob Diehl (Wahlhaus Stoll am Markt) seine diesjährige Generalversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Herr 2. Vorsitzender Landeswegemeister W. Dombach eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen, gedachte besonders der Kameraden, die draußen vor dem Feinde stehen. Durch Erheben von den Sitzen wurde das Andenken der Gefallenen geehrt. Er gedachte weiter der Heldentaten unserer Truppen, denen es gelungen sei, den Krieg in Feindesland zu tragen und bis jetzt immer siegreich zu sein. In Weihnachten sind 300 Pakete vom Verein hinaus ins Feld geschickt worden und darauf so zahlreiche Dankschreiben eingegangen, daß sie vollauf bewiesen, welche Freude und Dankbarkeit bei den Kämpfern erweckt wurde. In der Zeit vom 11. Januar bis zum 17. Januar sollen an bedürftige Mitglieder wieder 1 Pfund-Pakete verschickt werden. Dem wird von der Versammlung beigestimmt. Auf Antrag des 2. Vorsitzenden wird die fällige Neuwahl des Vorstandes verschoben bis Kriegsende. Herr Schatzmeister Michel verliest hierauf die Kassenverhältnisse des Vereins, durch das Nichtabhalten des Festes entstand dem Verein eine Unkostensumme von 2171,86 Mark. Diese Schulden wurden gedeckt durch Anbrechung der Vereins-Sterbekasse. Auch die Abrechnung der Vereinskasse zeigt Ebbe in der Kasse. Eingenommen sind 4291,30 Mark und ausgegeben 4273,40 Mark, sodaß ein Bestand von 17,90 verbleibt. Es erfolgt dann die Wahl der Rechnungsprüfungskommission. In dieselbe werden gewählt die Herren H. Rosier, Schlegel und F. Held. Weiter wird noch mitgeteilt, daß zu weiteren Liebesgabenwendungen noch über 300 Mark zur Verfügung sind. In eine Haftpflichtversicherung für alle Unglücksfälle im Dienste des Vereins wird eingetreten. In Sachen der Feier des Kaisergeburtstages wird beschlossen, sich dem Programm des Festkomitees anzuschließen. Es folgen hierauf noch Diskussionen über Vereinsfragen, worauf Herr 2. Vorsitzender W. Dombach die Generalversammlung mit dem Dank an die Erschienenen schließt.

Bei dem Königl. Standesamte wurden im Jahre 1914 folgende Einträge gemeldet:

Geburten 191, davon waren männlich 97, weiblich 94; es entfallen auf Diez und Dranienstein 61, männl. 32, weibl. 29, Freienbiez 47, männl. 26, weibl. 21, Birlenbach mit Hachingen 17, männl. 11, weibl. 6, Altenbiez 27, männl. 12, weibl. 15, Heistenbach 17, männl. 7, weibl. 10, Kull 7, männl. 3, weibl. 4, Hambach 6, männl. 3, weibl. 3, Gückingen 9, männl. 3, weibl. 6.

Eheschließungen 57, davon waren evangelisch 45, katholisch 7, gemischt 5, und entfallen auf Diez und Dranienstein 28, Freienbiez 9, Altenbiez 7, Birlenbach mit Hachingen 4, Heistenbach 2, Kull 1, Hambach 2, Gückingen 4.

Sterbefälle 150, männlich 95, weiblich 55; es entfallen auf Diez und Dranienstein 73, männl. 48, weibl. 25, Freienbiez 32, männl. 19, weibl. 13, Birlenbach mit Hachingen 15, männl. 11, weibl. 4, Altenbiez 13, männl. 7, weibl. 6, Heistenbach 3, männl. 2, weibl. 1, Kull 4, männl. 1, weibl. 3, Hambach 3, männl. 1, weibl. 2, Gückingen 7, männl. 5, weibl. 2.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 12. Januar 1915.

Der evangelische Jugendverein veranstaltete Sonntag, 10. Januar 1915 in der Schule seine diesmalige Weihnachtsfeier. Posaunenvortrag und Gesang beim Lichterbaum leitete dieselbe ein. Herr Pfarrer Franz hielt sodann eine kernige Weihnachtsansprache. Von dem Symbol des Lichterbaumes und der Zuliefer der alten Deutschen ausgehend, wies er auf das Licht in Bethlehems Stall hin. Anschließend fand dann, nach kurzem Gebet, die Versicherung der Mitglieder statt, wobei es manche Überraschung und fröhliche Gesichter gab. Patten doch die Mitglieder die Gaben selber gespendet. Zum Schluß erzählte Schriftsteller Brepohl die Sage von Albrecht dem Bären. Gegen 10 Uhr schloß die frohe Feier.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß während der Schließung der Geschäftsräume der Stadtkasse Zahlungen für diese einschließlich Konsolidationskasse nach wie vor auf Konto in laufender Rechnung bei der Landesbankstelle hier oder auf das Konto Nr. 2595 der Stadtkasse Bad Ems bei dem Postcheckamt in Frankfurt a. M. geleistet werden können.

Bad Ems, den 12. Januar 1915.

Der Magistrat.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 303—305, 309—310 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 11. Januar 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Montag, den 18. Januar 1915, vorm. 11 Uhr werden im Gräflichen Forstort Hochwaldsgehege 300 Alm. Buchen Scheit- und Knüppelholz und 3000 Buchenwellen versteigert.

Nassau, den 11. Januar 1915.

4657] Gräfl. v. d. Groeben'sche Rentei.

Oelkuchen

frisch ausgeladen.

Jacob Landau, Nassau.

Ein Merkblatt für Alle.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brodtorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfucht nicht an das Vieh verfüttert werden. Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden. Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot: es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Vorstehendes Merkblatt wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 9. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 13. Januar 1915, nachm. 3 Uhr werde ich im Versteigerungslokal Stadt Straßburg folgende Gegenstände gegen Barzahlung versteigern:

15 Alatinlampen mit Zubehör, 1 Kunstspielapparat für Pianos mit 15 Notenrollen, 1 einspänn. Chaisewagen, 1 Spiegel, 1 Konfollschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibpult und 1 Sopha.

Bad Ems, den 12. Januar 1915.

4658] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Stundenmädchen

gesucht. (4650) Ladestraße 15, Bad Ems.

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 13. Januar

Abends 8 Uhr

Herr Hfr. Emme.

Dienstadt.

Mittwoch, den 13. Januar,

Nachm. 1/4 Uhr Bibelen- und

in Schulbuch.

Nassau.

Mittwoch den 13. Januar,

Abends 8 1/4 Uhr: Kriegsbefunde.

Herr Missionar Giesewetter.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 13. Januar,

Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde.

Herr Dehon Wilhelm.

Allgemeine

Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Sektionen in Bad Ems und Nassau.

Die Herren Arbeitgeber und freiwilligen Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß die Beiträge des Rechnungsjahres 1914

unbedingt bis zum 16. Januar 1915 eingezahlt sein müssen. Nach dieser Zeit werden die Beiträge durch Nachnahme erhoben.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Rest der evangelischen Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1914 wird von Montag, den 11. bis Freitag, den 15. d. Mts. erhoben.

Diez, den 9. Januar 1915.

Der Kirchenrechner:

Paul.

4652) Kassenstunden von 9—12 Uhr vormittags.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. Dez. vor. Jahres

der Stadtrat

Paul Daczko

aus Königsberg i. Pr.

Leutnant der Inf. und Kompanieführer im

Infanter. Rgt. Nr. 41

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Er fiel an der Spitze seiner Kompanie beim Sturm auf . . . im Osten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gertha Daczko, geb. Hoffmann,

Lydia Hoffmann, geb. Lemke,

Bruno Hoffmann, Marine-Oberassistenten-

arzt d. Inf., z. Z. im Felde,

Lydia Flugmacher, geb. Hoffmann,

Paula Hoffmann,

Anton Flugmacher, Oberlehrer.

[4656]

Danksagung.

Für die vielen, wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Marie Bach und Töchter

Frau Wilhelm Bach Wtw.

Bad Ems, den 11. Januar 1915.

(4655)

Tangenschwalbach!



ca. 20 St. erstkl. junge Pferde

Belgier und Münsterländer

erhielt ich heute!

Ferner stehen zum Verkauf:

ca. 20 Stk. volljährige Pferde

Belgier Lanfpferde, Münsterländer.

Tausche auch ältere und jüngere Pferde.

Telefon 98. Jul. Ackermann. Telefon 98.

Pferdehandlung.

[4684]